

Mozart-Radweg 2003

Inntal, Tirol, Berchtesgadener und Salzburger Land

Reisetagebuch

von

Jens Sieckmann
(Jens.Sieckmann@web.de)

Version 1.0

Bergisch Gladbach, 2003

Strecke

Der Mozart-Radweg ist noch sehr jung, da er erst im Mai 2003 beschildert und von den Fremdenverkehrsämtern aktiv beworben wurde. Mittlerweile gibt es mehrere Radwegeführer und -karten, die den Rundweg ausführlich beschreiben.

Die Route beginnt und endet offiziell in der Mozart-Stadt Salzburg, was natürlich niemanden hindern sollte, woanders anzufangen oder aufzuhören. Mit einigen Abstechern und Alternativen lässt die Strecke viel Platz für Freiraum für persönliche Vorlieben bestimmter Landschaften und Gebiete.

Die große Hauptroute verläuft von Salzburg durch das Salzkammergut am Mondsee vorbei zum Wolfgangsee nach St. Gilgen. Es kann entweder der gleiche Abschnitt zurückfahren oder die Alternativen am Zeller See oder Waller- und Obertrumer See genommen werden. Dann am Waginger See vorbei durch den Chiemgau zum Chiemsee Richtung Norden nach Wasserburg, entlang des Inn über Rosenheim nach Österreich in den Tirol. Von dort Richtung Osten wieder in deutsches Gebiet nach Bad Reichenhall und Berchtesgaden oder direkt nach Salzburg. Statt des östlichen Tirols kann ab Kössen auch die Route über Reit im Winkel und Freilassing nach Laufen genommen werden.

Wir folgten der Hauptroute mit Start- und Zielpunkt Wasserburg, fuhren aber nicht den Abstecher zum Wolfgangsee, sondern kürzten zwischen Salzburg und Laufen direkt entlang der Salzach ab.

Unsere Etappeneinteilung war folgendermaßen:

1. Tag: Wasserburg - Ebbs
2. Tag: Ebbs - Unken
3. Tag: Unken - Berchtesgaden Ebbs
4. Tag: Berchtesgaden - Salzburg
5. Tag: Salzburg - Chieming
6. Tag: Chieming - Wasserburg

Folgende Kilometerangaben sind aus dem Bikeline-Buch „Mozart-Radweg“ und sicherlich wertvoller als meine selbst gemessenen Kilometer inklusive aller Abstecher:

Wasserburg - Griesstätt:	12,5
Griesstätt - Rosenheim:	20
Waidach/Kössen - Griesenau:	15,5
Griesenau - Lofer:	22
Lofer - Bad Reichenhall:	23
Bad Reichenhall - Berchtesgaden:	22,5
Berchtesgaden - Salzburg:	26
Salzburg - Laufen:	18
Laufen - Petting:	15,5
Petting - Waging:	11
Waging - Sondermoning:	19,5
Sondermoning - Seeon:	15
Seeon - Breitbrunn:	16
Breitbrunn - Amerang:	15
Amerang - Wasserburg:	16

Tagebuch:

1. Tag, 07.06.2003: Wasserburg

Offiziell beginnt der Mozart-Radweg in Salzburg, der Geburtsstadt des österreichischen Musikgenies, doch die lange Autofahrt von Köln bis dorthin schreckte uns ab. So starteten wir am geografisch nächst gelegenen Ort, Wasserburg am Inn zwischen Landshut und Rosenheim.

Nach anstrengender Fahrt erreichten wir das malerische Innstädtchen am frühen Nachmittag. Mein kleiner Polo schluckte unsere beiden Fahrräder nach der Demontage der Vorder- und Hinterräder samt Packtaschen problemlos. Als die übliche Zimmereinweisung unserer freundlichen Gastgeber am Wasserburger Stadtrand in Bachmehring vorüber war, schwangen wir uns gleich auf die Velos Richtung Innenstadt.

Auf dem Radweg, gleichzeitig Mozart-Radweg, Inntal-Radweg und Wasserburg-Route, fuhren wir zum hoch gelegenen Aussichtspunkt „Schöne Aussicht“, der seinem Namen alle Ehre machte. Die gesamte Innschleife, in der Wasserburgs mittelalterliche Altstadt in gedrängter Form Platz fand, war mit einem Blick zu erfassen.

Auf dem steilen Fußweg hinab zur Innenstadt schoben wir die Räder und gelangten daraufhin fast direkt zur Innbrücke, die zur stadtgewandten Seite mit dem Brucktor geschmückt war. Ein einzigartiges Stadtbild, geprägt durch pastellfarbene, erkerbewehrte Häuser, die teilweise durch Arkadengänge an der Straßenseite begleitet wurden, machte Wasserburg zu einem Pflichtziel für kultur- und architekturinteressierte Touristen. Zu einem dieser Gebäude zählte das aus dem 15. Jahrhundert

stammende Rathaus uns das gegenüberliegende Kernhaus mit seiner Rokokofassade.

Am Roten Turm, das letzte erhaltene Bauwerk der alten Stadtbefestigung, machten wir eine kleine Pause. Nach Inspektion einiger Speisekarten verschiedener Restaurants musste ich feststellen, dass das Preisniveau gegenüber Köln deutlich geringer war. Ich nehme als Vergleich immer das Weizenbier, das hier für durchschnittlich ca. 2,30 Euro zu haben war, aber auch die Speisen waren deutlich günstiger.

Mit unserem Gastgeber, den Hubers, hatten wir vereinbart, dass wir das Auto eine Woche lang am Haus stehen lassen konnten. Als wir ihnen unsere geplante Tour kurz darlegten, meinten sie, dass wir eine fantastische, aber wahrscheinlich auch anstrengende Radreise vor uns hätten.

2. Tag, 08.06.2003: Wasserburg - Ebbs

Strecke: Wasserburg - Griesstätt - Rosenheim - Nußdorf - Ebbs - Kufstein
- Ebbs
Kilometer: 103,5
Schnitt: 14,8 km/h

Morgens um 9:15 Uhr verließen wir Wasserburg nach einer kurzen Irrfahrt in die falsche Richtung auf dem Mozart-Radweg, dem Musik-Genie auf der Spur. Über einige kleine Hügel, etwas abseits des Inns, an wohl riechenden und gut gedünkten Feldern vorbei, radelten wir bei relativ heißem und windstillem Wetter über Griesstätt nach Rott am Inn.

Rott erlangte aufgrund seiner Benediktinerkirche und der Kaisergruft einen hohen Bekanntheitsgrad, um so mehr, weil der ehemalige Landesvater und Ministerpräsident Franz-Josef-Strauß und seine Frau hier beigesetzt sind. Die Kirche und die Gruft waren aber leider nicht zu besichtigen, weil es Sonntag war. Von Rott hatte man bereits eine gute Sicht auf die 70 Kilometer südlich gelegenen Voralpen.

Der Schotterweg auf dem Inndamm führte uns geradewegs auf Rosenheim zu. Wogegen der Fluss in Wasserburg noch braun-beige erschien, wechselte die Farbe nun ins grünliche.

Rosenheim, das Zentrum der Umgebung, war heute bis auf ein paar relativ gut besuchte Biergärten doch ziemlich tot. Umso einfacher war es damit für uns, die Stadt in Ruhe zu erkunden und im Park zu picknicken. Ganz vollkommen war die Ruhe dann doch nicht, denn ein junges Ehepaar und zwei ältere Herren gerieten in Streit und es kam zu einem kleinen Handgemenge, das aber glücklicherweise nur in einer Schubserei endete: „I hol di gleich vom Radl runda!“.

Rosenheims architektonisch auffälligstes Bauwerk war die Heilig-Geist-Kirche im Zentrum der Stadt mit einer gelb verputzte Zwiebelturmkirche wie sie in dieser

Gegend typisch sind. Nur ein paar Meter weiter eröffnete sich der große Marktplatz mit seinem klassizistischen Bauten.

Weiter Richtung Süden wechselten wir an der Brücke die Flussseite und fuhren am östlichen Ufer des Inns entlang. Im übrigen waren für die meiste Zeit beide Ufer zu befahren.

Der nächste Ort unserer Reise hieß Neubeuern, Pflichtziel für alle Inntal- oder Mozart-Radweg-Reisende. Die steile Straße nach Neubeuern führte nach links in den Inneren Markt, wo sich ein Ensemble von bemalten und liebevoll verzierten Häusern bot, wie ich es bisher noch nicht erlebt hatte. Aufgemalte Fensterläden, ganze Szenengemälde an den Gebäudewänden und immenser Blumenschmuck erbrachten Neubeuern 1981 den Titel „Schönstes Dorf Deutschlands“. Der rechte Platz für eine Rast.

Unten am Eingang des Dorfes nahmen wir eine Zwischenmahlzeit in Form süßer Kirschen zu uns, die gleich am Straßenrand leicht vom Baum zu pflücken waren. Besonders meiner Freundin Stéphanie hatten es die Früchte angetan.

Weiter am Fluss entlang, nach einem Abstecher nach Nußdorf, wurden die Berge immer gigantischer und türmten sich steil in Höhen von bis zu 2000 Meter vor uns auf. Das Kaisergebirge war zum Greifen nahe. Am grünen Jenbach entlang konnten wir schließlich den „Zahmen Kaiser“, eine markante Felsformation, in einem herrlichen Panorama bewundern. Österreich war damit erreicht und sollte für die nächsten zwei Tagen unser Zuhause sein.

Buchstäblich fanden wir dies dann gegen frühen Abend im Touristenstädtchen Ebbs, etwas abseits des Mozart-Radwegs. Wir hatten diesen Ort ausgewählt, weil wir noch einen Abstecher in die Perle Tirols, nach Kufstein, geplant hatten.

Kufstein lag knappe zehn Kilometer weiter den Inn hinauf. Durch herrliche Natur, zur Rechten den Inn, zur Linken die erhabenen Berge, radelten wir direkt ins Zentrum hinein, wo wir gemütlich ein leichtes Abendessen zu uns nahmen.

Beim Bummel durch die Stadt entdeckten wir durch Zufall eine kleine Gasse, in der ein malerisches Wirtshaus beheimatet war. Mit seinem urigen Äußeren und den mit Versen bemalten Wänden könnte die Taverne Drehort eines mittelalterlich angehauchten Fantasyfilms sein.

Jetzt um 20:00 Uhr verschwand die Sonne bereits hinter den hoch aufragenden Bergen, und ein kühler Wind begleitete uns auf der Rückfahrt nach Ebbs. Bei einer ausgiebigen Dusche wuschen wir zigtausende kleine Fliegen ab, die auf unserer mit Sonnenmilch eingecremten Haut klebten. Neben den schwarzen Flecken gesellten sich auch immer mehr rote, die von den kleinen Plagegeistern, den Mücken, verursacht wurden.

3. Tag, 09.06.2003: Ebbs - Unken

Strecke: Ebbs - Walchsee - Kössen - Schwendt - Griesenau - Kirchdorf -
Waidring - Lofer - Unken
Kilometer: 73,8
Schnitt: 13,2 km/h

In der Nacht hatte es gewittert, und so machte ich mir keine großen Hoffnungen auf einen regenfreien Tag. Und schließlich, als ich um 7:30 Uhr aufwachte, hörte ich das Wasser nur so in den Regenrinnen plätschern. Eine geschlossene Wolkendecke und eine Nebelbank stimmten uns nicht gerade fröhlich. Das sah aber anderthalb Stunden später schon ganz anders aus. Es hörte auf zu regnen, der Nebel verzog sich und die Wolkendecke riss sogar ein wenig auf. Bei angenehmen 21 Grad saßen wir auf unseren Sätteln, und am heutigen Tag sollte uns kein einziger Regentropfen treffen.

Aus Ebbs Richtung Walchsee fuhren wir in östlicher Richtung durch Wald und Almwiesen auf Schotterwegen entlang bis ein Platten an Stéphanies Hinterrad unsere Tour jäh unterbrach. Nach 15 Minuten war das Loch geflickt und wir konnten unsere Reise fortsetzen. Einige Aufstiege waren bis Walchsee schon zu bewältigen, doch der See entschädigte uns für die Strapazen. Der Walchsee selbst war wunderschön, doch der gleichnamige Ort allzu sehr touristisch. Sogar für das Liegen auf der schmalen Wiese nahe der Straße musste man eine Gebühr berappen.

Weiterhin verlief der Weg in stetigen Anstiegen an einigen Bauernhöfen vorbei nach Kössen. Vom Mozart-Radweg war hier schon lange nichts mehr zu sehen. Scheinbar war die Beschilderung noch nicht vollständig. Dennoch war der Weg immer einfach zu finden, sofern man wusste, welchen Ort man als nächsten ansteuern musste.

In Kössen bzw. Waidach radelten wir auf der Bundesstraße weiter Richtung Süden, ständig beidseitig begleitet von bis zu 1500 Meter hohen Bergen. Kurz vor Schwendt wiederum war ein Stück Radweg ausgeschildert, der aber schon nach zwei Kilometern wieder auf die Hauptstraße traf.

Endlich konnten wir dann unsere gewonnenen Höhenmeter zumindest teilweise wieder loswerden. Bergab durch das Kohlental ging es an einem Forellenteich vorbei, an dem eine Hundertschaft von Anglern aus aller Herren Länder ihre Geduld bewies.

Als Alternative zur Hauptstraße nahmen wir dann wieder den Radweg Richtung Kirchdorf, der uns, immer in der Nähe des Kohlenbachs, bis nach Griesenau führte. Schließlich ließen wir uns bis Kirchdorf rollen.

Auf dem Schotterweg fuhren wir entlang eines Bergflusses, der Großache, bis nach Erpfendorf, und von dort wieder bergauf an der noblen Ferienanlage Lärchenhof

vorbei; so nobel, dass man den Golfcars Vorfahrt einräumen musste.

Auf der höchsten Stelle des Mozart-Radwegs, in Waidring, gönnten wir unseren müden Gliedern eine Ruhepause, bei der ich mir dann „standesgemäß“ einen Halbliter Radler genehmigte. Ein sehr erfrischendes Getränk aus Bier und Zitronenlimonade, das in dieser Gegend sehr beliebt ist.

Von nun an begann der mit Abstand schönste Teil der heutigen Etappe durch den Tirol. Bergab fuhren wir über Felder – mittlerweile bei klarem Sonnenschein – bis an den Loferbach, dem Naturdenkmal dieser Region. Der Radweg verwandelte sich nun in einen Wanderweg, auf dem es über Stock und Stein auf einem Meter Breite Seite an Seite längs des idyllischen Baches ging. Einige Male mussten wir absteigen, weil die Wurzeln zu hoch und die Steine zu groß für eine gefahrlose Weiterfahrt wurden.

In Lofer angekommen fanden wir uns auf wundersame Weise auf dem ab nun beschilderten Mozart-Radweg wieder. Lofer, in dem der Tourismus bereits seit 1883 gefördert wurde, wirkte mit seinen verwinkelten Sträßchen und Gässchen lebendig und urig, aber gar nicht alt.

Es war zwar schon 17:30 Uhr, aber dennoch entschieden wir, noch weitere acht Kilometer ins benachbarte Unken zu radeln und dort zu übernachten. Gleichzeitig mit dem Mozart-Radweg verläuft hier der Tauernradweg längs der flotten Saalach, auf der ein paar Paddler ihr Glück versuchten.

In wunderschöner frühabendlicher Stimmung begleitete uns der Fluss und die bewaldeten Berge bis nach Unken, wo wir nach dem zweiten Versuch bei einer netten Frau eine Unterkunft fanden. In fantastischer Lage hoch oben über der Saalach konnten wir die Aussicht auf das ganze Städtchen im Tal genießen.

4. Tag, 10.06.2003: Unken - Berchtesgaden

Strecke: Unken - Bad Reichenhall - Bischofswiesen - Berchtesgaden - Königssee - Berchtesgaden

Kilometer: 57,3

Schnitt: 13,3 km/h

Königliches Wetter erwartete uns passenderweise auf unserer Etappe zum Königssee, dem See aller Seen Deutschlands. Von Unken fuhren wir nach einigen Kilometern wieder in deutsches Gebiet hinein. Fast immer nahe der Saalach brachte uns der Radweg durch Wald und Wiesen über Unterjettenberg am Saalachsee bis nach Bad Reichenhall.

An der Talstation der bekannten Predigtstuhlbahn vorbei radelten wir ins Zentrum zum Rathausplatz und über die alte Salinenstraße. Salz, das weiße Gold, war früher

Wirtschaftsgut Nummer eins der Stadt und des umliegenden Gebiets. Namen wie Salzburg, Obersalzberg und Salzach zeugen davon.

Statt der Alternative durchs Saalachtal nahmen wir nun die längere Variante über Berchtesgaden Richtung Salzburg. Schließlich wollten wir ein Highlight der Tour, den Königssee, um alles in der Welt nicht verpassen.

Von Bad Reichenhall verlief der Radweg nun fast immer entlang der Bundesstraße mit mäßiger Steigung bergauf. Vor Hallthurm ging es dann auf einem Schotterweg zur kürzesten, aber heftigsten Kletterpartie der Tour. Auf knapp drei Kilometern mussten rund 250 Höhenmeter überwunden werden. Glücklicherweise durch Wald, wo die knallende Sonne uns nicht zusätzlich zu schaffen machen konnte.

Wieder auf der Hauptstraße und längs der Bahnlinie fuhren wir bis Bischofswiesen, die Heimat unseres Hackl-Schorsch. Bergab tauchten wir in das fantastische Bergpanorama der Ostalpen ein.

Nach einem weiteren Anstieg rasten wir dann ins Berchtesgadener Tal hinein zum Marktplatz der wunderschönen Stadt im Naturschutzgebiet und UNESCO-Biosphärenreservat „Berchtesgadener Land“.

Im Königlichen Schloss, einer der Attraktionen der Stadt, herrschten früher die bayerischen Könige über Berchtesgaden. Und auch heute kann man sich hier königlich verwöhnen lassen, z.B. als Kurgast, denn Berchtesgaden ist beliebtes Kurgebiet.

Eine günstige Übernachtungsmöglichkeit fanden wir in der Nähe des Zentrums, nachdem die Touristeninformation uns zunächst nur teurere Unterkünfte vermitteln konnte. Meine eigenen Recherchen – Wochen zuvor im Internet – hatten scheinbar mehr Erfolg gebracht. Im „Göllsteinbichl“ konnten wir uns sogar unser Zimmer aussuchen.

Gegen 15:30 Uhr machten wir uns dann schließlich auf den Weg zum Königssee, einem Naturwunder sondergleichen. An seinem Ufer fielen die Bergflanken senkrecht ab, und die bewaldeten Hänge verliehen zusammen mit dem blauen Himmel dem Wasser eine tiefgrüne Farbe.

Doch zunächst einmal wurden wir förmlich erschlagen von der touristischen Infrastruktur. Hunderte Parkplätze, „Abfertigungsschalter“ und bis zum See reichende Reihen von Souvenirläden trübten etwas den Blick auf die unberührte Natur. Von dieser kann man hier in jedem Fall sprechen, weil die Naturschutzauflagen des Nationalparks sehr streng sind. Der Andrang war zu dieser Jahreszeit glücklicherweise eher gemäßigt, weswegen wir ungestört mit den Fahrrädern direkt bis zum Ufer des Sees fahren konnten.

Statt der Jennerbahn entschieden wir uns aus Zeitmangel für eine Schiffsfahrt nach St. Bartholomä, dem wahrscheinlich meistfotografierten Motiv Deutschlands. An den imposanten Bergen vorbei, hielten wir nahe der Felswand an, um dem be-

rühmten Echo zu lauschen, dass der Kapitän mit seiner Trompete erzeugte. Früher wurde eine Gewehrkegel abgefeuert, die ein siebenfaches Echo hervorrief. Diese Tradition wurde jedoch aus Sicherheitsgründen abgeschafft.

Auf der Halbinsel bei St. Bartholomä angekommen, stiegen wir aus und spazierten ein wenig umher. Die Watzmann-Familie, eine Bergkette mit dem zweithöchsten Gipfel Deutschlands, schaute majestätisch auf uns und die zwiebelbetürmte Klosterkirche herab.

Auf der langen Rückfahrt verglich ich in Gedanken das Gebiet mit dem Milford Sound auf der Südinsel Neuseelands und musste starke Ähnlichkeit feststellen, auch wenn es sich dort nicht um einen See, sondern um einen Fjord handelt.

Wieder in Berchtesgaden angekommen, aßen wir eine Spezialität der Gegend, Kaiserschmarrn mit Apfelmus. Sehr lecker aber auch sehr kalorienhaltig. Das schlechte Gewissen wegen letzterem hielt sich allerdings in engen Grenzen.

Der Abend klang mit dem Pfingstfest aus, das in einem Festzelt nahe des Bahnhofs stattfand und uns endlich direkt in die bayerische Kultur eintauchen ließ, quasi ebenso wie ich in ein Radlermaß eintauchte. Ein rechtes bayerisches Volksfest mit zünftiger Musik, gell?

5. Tag, 11.06.2003: Berchtesgaden - Salzburg

Strecke: Berchtesgaden - Marktschellenberg - Grödig - Anif - Salzburg
Kilometer: 33,2
Schnitt: 15,0 km/h

Trotz der ausgelassenen Stimmung gestern Abend aßen wir bereits um 8:00 Uhr unser leckeres Frühstück, denn wir wollten nach oben in die Berchtesgadener Berge. Dazu stiegen wir gleich in die erste Gondel der Obersalzbergbahn zum Obersalzberg, berühmt und berüchtigt durch das Dritte Reich. Hitler hatte hier ein Quartier aufgeschlagen, das 1945 zerbombt wurde.

Die viertelstündige Seilbahnfahrt endete an der Bergstation, von wo wir zwei Kilometer auf ebener Strecke zum Busparkplatz wanderten. Der Bus fuhr nun relativ flott zum 1834 Meter hoch gelegenen Kehlsteinhaus. Das Kehlsteinhaus – „The Eagle’s Nest“ – und seine gesamte Anlage war ein Geschenk der NSDAP für Hitler zu seinem 50. Geburtstag.

Die Busfahrt führte auf einer der schönsten Bergstraßen serpentinenförmig mit bis zu 24-prozentiger Steigung nach oben. Dort durchquerten wir zu Fuß einen eiskalten Natursteintunnel, der zu einem Aufzug führte. Dieser endete schließlich am Kehlsteinhaus, heute Gaststätte mit ein paar Souvenirläden. Hier oben waren wir umringt von sicherlich 30 bis 50 Amerikanern, für die das Kehlsteinhaus wahrscheinlich eine Wegpunkt ihres zweiwöchigen Hetz-Urlaubs durch Europa war.

Die Geschichte der Nazizeit und sämtliche Relikte, die damit zusammenhängen schien auf Amerikaner ein noch größeres Interesse auszuüben, als auf Deutsche.

Der fantastische Ausblick auf das Berchtesgadener Land, den Watzmann und den Königssee, war die 20 Euro für den motorisierten Aufstieg wert. Hätten wir mehr Zeit gehabt, wären wir mindestens eine Strecke gewandert. Ungerechtfertigterweise ließen wir uns dann auch noch am Gipfelkreuz fotografieren.

Bergab in der Seilbahn rief ich per Handy Privatvermieter in Freilassing an, von denen jedoch keiner mehr freie Zimmer anbieten konnte, und so entschlossen wir uns in Salzburg zu übernachten, um mehr Zeit für die Besichtigung der Mozart-Stadt zu haben.

Nach Verabschiedung unserer freundlichen und gesprächigen Gastgeberin verließen wir Berchtesgaden Richtung Nordosten, wobei wir am Salzbergwerk vorbei kamen. Entlang der smaragdgrünen Berchtesgadener Ache befuhren wir den Radweg nach Marktschellenberg am Almbachklamm vorbei, und von dort nach Österreich, wo wir bereits aus weiter Entfernung die Festung Hohensalzburg auf dem Mönchsberg thronen sahen.

Über eine fünf Kilometer lange prächtige Schlossanlage mit zahlreichen Gütern, der Hellbrunner Allee, erreichten wir schließlich das Zentrum Salzburgs. Eine Unterkunft fanden wir schließlich in der Moosstraße ca. drei Kilometer entfernt.

Salzburg, der eigentliche Start- und Zielpunkt des Mozart-Radwegs, wartete mit einer Vielzahl grandioser Sehenswürdigkeiten auf. Links der Salzach lag der Mozartplatz mit der Mozartstatue, gleich dahinter der wunderschöne Dom und die Residenz. Das gelbe Mozart-Geburtshaus war natürlich ebenso ein Foto wert, denn schließlich waren wir seinetwegen gekommen. ;-)

Auf der andere Seite des Flusses setzte sich das Zentrum fort, beherrscht durch das Schloss Mirabell mit seinem wunderschönen vielfarbigen Rosengarten und steinernen Springbrunnen. Mit einem Blick konnte man hier alle großen Sehenswürdigkeiten der Stadt, das Schloss Mirabell mit Garten, den Dom und die Festung Hohensalzburg, erfassen.

Zu erwähnen wäre noch der hervorragende Italiener, bei dem wir speisten. Besonders interessant war neben der norditalienischen Spezialität Panzerotti – gefüllte Teigtaschen – die Rechnung, die mit einem lustigen Spruch aufwarten konnte: „Auf der Reise Kittsee-Mattsee verlor ich meine Miezekatze“.

6. Tag, 12.06.2003: Salzburg - Chieming

Nach der gestrigen sehr kurzen Etappe hatten wir heute einiges nachzuholen. So verwarfen wir unsere ursprüngliche Planung, noch weiter nach Österreich durch das Salzkammergut zu fahren, sondern kürzten direkt nach Laufen ab.

Strecke: Salzburg - Laufen - Petting - Waging - Nußdorf - Chieming
Kilometer: 79,5
Schnitt: 15,1 km/h

So führte also der erste Teil auf dem Tauernradweg entlang der Salzach von Salzburg bis nach Oberndorf und Laufen. Eine unspektakuläre und langweilige Strecke immer geradeaus, vorbei am Energiezentrum Salzburgs. Die Salzach bildete hier die deutsch-österreichische Grenze, die von der Brücke Oberndorf-Laufen überwunden wurde.

Diese Brücke war heute für den Kraftverkehr gesperrt, anlässlich ihres einhundertsten Geburtstags. Eine Sonderbriefmarke wurde herausgegeben, und eine Postkutsche, begleitet von Laufenern Bürgern, fuhr durch die schöne Innenstadt. Sogar die österreichische Außenministerin wohnte diesem Ereignis bei. Finanzminister Hans Eichel wurde auch angekündigt, blieb dann aber fern, weil er vermutlich zu viel mit dem Stopfen von Haushaltslöchern zu tun hatte.

Weiter radelten wir bei großer Hitze am Abtsee vorbei, ließen einige Höfe hinter uns und bogen laut Beschilderung von der Hauptstraße nach Schönram rechts ab in den Wald hinein. Etwa vier Kilometer durch eine schöne Heidelandschaft erreichten wir wieder eine Straße. Wir folgten wiederum dem Schild und landeten an der Kreuzung, an der wir vorhin bereits vorbeigefahren waren. Vor der falschen Wegweisung sei hier gewarnt. Entweder man fährt nach Ehemosen gleich rechts nach Petting ab oder geradeaus bis nach Schönram und dann rechts Richtung Petting.

Dementprechend sauer schlug ich ein höheres Tempo an. Den Waginger See genoss ich deshalb auch nicht besonders, zudem uns die hohen Temperaturen weiter zusetzten. Auch die Landschaft war im Vergleich zu den vergangenen Tagen relativ uninteressant geworden.

Ohne im zugegebenermaßen hübschen Ort Waging zu halten, gelangten wir relativ schnurstracks über Nußdorf nach Chieming, wo wir sogleich eine Unterkunft fanden.

Ein Bad im Chiemsee ließen wir uns heute nicht entgehen. Eine erfrischende Abkühlung kam gerade recht. Der Andrang hielt sich in Grenzen, und so konnten wir unsere Seele baumeln lassen.

7. Tag, 13.06.2003: Chieming - Wasserburg

Strecke: Chieming - Seebruck - Seon - Breitbrunn - Eggstädt - Amerang
- Wasserburg
Kilometer: 67,1
Schnitt: 15,4 km/h

Heute war bereits der letzte Tag unseres Urlaubs. Die Runde schließen sollte die Etappe von Chieming zurück nach Wasserburg, einige Kilometer davon längs des Bayerischen Meeres, des Chiemsees.

Direkt ab Chieming nahmen wir den wunderschönen schattigen Uferweg Richtung Norden bis an die Alz kurz vor Seebruck. Von dort radelten wir ein kurzes Stück entlang des Flusses durch Felder nach Seon. An der Weggabelung am Gasthaus Klosterblick hatten wir einen herrlichen Blick auf das Kloster Seon.

Dem Klosterweg folgend erreichten wir nach einigen Kilometern wieder den Chiemsee am Nordwestufer in Breitbrunn. In Gstadt ließen wir uns die Gelegenheit nicht entgehen, mit dem Schiff die Herren- und Fraueninsel zu besuchen, ein lohnenswerter Ausflug für Chiemgau-Touristen.

So setzten wir mit dem Boot auf die Herreninsel über. 15 Minuten zu Fuß von der Anlegestelle entfernt lag die unvollendete Kopie des Versailler Schlosses, das Schloss Herrenchiemsee Ludwig II. Ein prachtvolles Bauwerk mit einem weitläufigen Garten und großen, ziervollen Springbrunnen.

Einen schönen Blick auf die Benediktinerabtei der Fraueninsel ließ die Herreninsel ebenso zu. Diese besuchten wir anschließend. Neben der Michaelskapelle und den weiteren Gebäudetrakten war auch die natürliche Umgebung der Fraueninsel sehr angenehm. Schöne Seegrundstücke mit herrlichen Gärten, kleinen Fischereien, Imkereien und Werkstätten reihten sich aneinander.

Nach der Schiffsfahrt brachten wir die Sättel wieder unter unsere Hintern und fuhren zurück durch Breitbrunn an der schönen Pfarrkirche vorbei durch das seenreiche Gebiet um Eggstätt nach Höslwang. Der namentlich schönste Ort unserer Reise befand sich gleich nebenan. Er hieß Unterhöslwang, gefolgt von Boxershortschwang und Unterhemdlwang. ;-)

Hauptsächlich entlang der Landstraße verlief der Radweg vorbei am Schloss Amelang durch die gleichnamige Stadt und weiter nach Stephanskirchen, wo ich endlich einen der berühmten Maibäume fotografierte, zur Dokumentation der hiesigen Kultur versteht sich.

Von der nächsten Hauptstraße zweigte dann bereits der Weg nach Eiselfing ab, unsere Unterkunft nahe Wasserburg. Der Gastgeber, Herr Huber, bei dem wir schon am ersten Tag übernachtet hatten, begrüßte uns mit großer Freude. Wir fühlten uns sofort wohl und willkommen. Auch das morgige Frühstück, das wir für 7:00 Uhr planten, ging in Ordnung. So konnten man den Rahmen unseres Urlaubs, aber natürlich nicht nur den, abschließend als äußerst gelungen bezeichnen.